

Die Katastrophe

Wieviele unserer Jungen finden den Weg je wieder nach Hause zurück

Seit 2 Jahren sind wir in Sorge und Leid über unsere durch die Kriegsgeschichte verschollenen Angehörigen. Alle Mittel werden versucht um Aufschluss über den Verbleib von 2941 Landsleuten zu erhalten, die hauptsächlich von den Deutschen Gewalttätern zum Dienste in der deutschen Armee gezwungen, oder in Konzentrationslagern verschleppt wurden. Diese Zahl begreift lediglich die Luxemburger, über deren Schicksal wir noch im Zweifel sind. An Gefallenen dieses Weltkrieges hat das Grossherzogtum rund 2000 junge Leute der Jahrgänge 1920-27 zu beklagen. Von den 2000 Gefallenen wurden amtlich Todeserklärungen ausgeschrieben, sei es durch die luxemburgischen Autoritäten oder die ehemalige deutsche Besatzungsbehörde.

Als wir Anfangs mit der Aufstellung einer Kartei begannen, mussten wir zu unserm grössten Schrecken feststellen, dass von unsern rund 12 000 zur Wehrmacht gepressten jungen Leuten über 2600 als verschollen erklärt werden mussten. Diese ungeheure Zahl im Vergleich zu unserer Einwohnerzahl beeindruckte uns zutiefst und hiess uns nun unsere gesamten Kräfte in den Dienst der Auffindung dieser Unglücklichen und ihrer schnellsten Heimbeförderung stellen. Erst jetzt wurde uns inne mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten wir kämpfen mussten, da immer und immer wieder in zweideutiger Weise auf unsere ehemalige Zugehörigkeit zur deutschen Armee angespielt wurde und selbst unsere Alliierten erst nach und nach Verständnis für unsere Lage im Kriege zeigten.

2941 verschollene Angehörige wurden uns vom Oktober 1945 bis zum heutigen Tage bei Aufstellung unserer Kartei von den Familienangehörigen gemeldet. Diese Zahl muss unbedingt als vollzählig angesehen werden. 2941 Karteikarten wurden ausgeschrieben, jede einzelne Karte versinbildete den Lebensweg eines Luxemburgers.

Beim Anblick dieser Zahl von 2941 Verschollenen drängt sich uns gleich eine Frage auf: **Wieviele finden jemals wieder nach Hause?** Wir schrieben damals das Datum Oktober 1945. Die Masse der Verschleppten war in die Heimat zurückgekehrt. Mit der Heimkehr der Tambower Jungen schien der Abschluss des Rapatriement fürs Jahr 1945 dagewesen zu sein. Einzelne kamen noch nach langen Irrfahrten zu Hause an. Sie hatten sich auf eigene Faust bis zur Heimat durchgeschlagen. Aber es waren nur wenige.

Wenn wir einmal die Anzahl der Rapatrierten vom Oktober bis zum heutigen Tag (496) von der Gesamtzahl der in unserer Kartei eingetragenen abziehen, so bleiben 2941 - 496 = 2445 **Verschollene** - Tote, Gefallene, in der Gefangenschaft Lebende? Durch unseren Nachforschungsdienst wurden uns bis

heute 133 Fälle von Landsleuten gemeldet, welche nach Beendigung des Krieges, also nach dem 8. Mai 1945 noch am Leben waren. Von 507 Anderen liegt lediglich die amtliche deutsche Vermisstenmeldung vor: sie sind entweder gefallen, verwundet oder gefangen. Leider kam es häufig zu Übergriffen der siegreichen Partei, welche selbst vor einer regelrechten Niederschiessung der Gefangenen nicht haltmachte. Von 507 uns bekannten Vermisstmeldungen liegen diese Meldungen grösstenteils bis in die Jahre 1943 und Anfangs 44 zurück.

Die Hoffnung auf Heimkehr dieser Kameraden ist als äusserst gering zu betrachten, da wir annehmen können, dass 36% dieser 507 Vermissten (wie die Erfahrung uns gezeigt hat) die Gefangenschaft nicht lebend erreicht hat. Wir müssen demnach wieder 487 Landsleute unsere Gefallenenliste einreihen und somit unsere Kartei auf 1946 - 487 = 1459 Jungen verringern.

Von diesen restlichen 1459 verschollenen Kameraden liegen nach Kriegsende keinerlei Nachrichten mehr vor. Über 1459 Landsleute fehlen uns jedwede Auskünfte. Die letzten uns bekannten Nachrichten reichen bis knapp vor Kriegschluss und datieren von einem Zeitpunkt, wo sich die Befindlichkeiten an der Front befanden. Wieviele von diesen damals noch an der Front und somit in ständiger Lebensgefahr Stehenden, werden glücklich die Gefangenschaft erreicht haben? Hier Zahlen angeben wäre gewagt, da man wirklich nichts Bestimmtes über deren Schicksal aussagen kann.

Nur allzu viele Fälle sind uns bekannt, wo Luxemburger als Deutsche in den Gefangenenlisten alliierter Gefangenenlager geführt werden. Wenn ein Soldat in Gefangenschaft geriet, so wurden ihm sofort sämtliche Sachen und damit auch seine etwaigen luxemburgischen Ausweispapiere abgenommen. Wie schwer, ja gerade unmöglich es einem solchen Luxemburger wird, seine luxemburgische Staatsangehörigkeit zu beweisen, können wir uns dann vorstellen, wenn wir hören, dass deutsche Offiziere, welche von der alliierten Lagerleitung mit der Aufstellung von Listen betraut wurden, rundweg abschlugen, einen Luxemburger als eigene Nationalität einzutragen und einfach erklären, dass die Luxemburger Volksdeutsche seien und demnach dieselben Rechte und Pflichten geniessen wie jeder andere deutsche Kriegsgefangene. Mit dem Druck unserer in russischer Sprache abgefassten Vermisstenlisten und den betreffenden Photos, wird diesem Unfug wohl ein grosser Riegel vorgeschoben werden, und das dürfte ja wohl einer der Hauptgründe dafür sein, überhaupt eine russische Liste zu drucken. Nehmen wir dann noch an, dass von den 507 vermisst Gemeldeten

4% d. h. 20 tatsächlich in Gefangenschaft geraten sind, so kommen wir auf die Zahl von 133 + 20 = 153 von denen die Möglichkeit einer Heimkehr noch am grössten ist.

Da über die restlichen 1459 Verschollenen keine Mutmassungen aufzustellen sind, so bleiben als mit Bestimmtheit zu Rapatriierende noch 153 Kameraden. Eine ungeheuer niedrige Zahl im Vergleich von den 1459 Verschollenen.

1459 Luxemburger aus allen Schichten unseres Volkes, aus allen Altersklassen durch brutalsten Gewalt aus ihrem Lebensweg gerissen, verlangen von uns, den glücklich diesem Chaos entronnen, unsere Hilfe. Und diese Hilfe dürfen wir ihnen nicht versagen.

Die beste Art von Hilfe aber, die wir diesen Unglücklichen entgegenbringen können, ist unser ganzes Interesse. Denn, wenn wir Interesse an Ihrem Schicksal haben, so finden wir auch Wege und Mittel ihrem Elend tatkräftig abzuhelfen.

Ein ungeheuer grosses Arbeitsfeld bleibt uns noch offen, unsere ganze Kraft stellt sich in den Dienst der Nachforschung. Das Menschenmögliche wird getan, trotz aller Schwierigkeiten, bis der Letzte unsere Verschollenen in der Heimat ist, oder doch eine Gewissheit über sein endgültiges Schicksal vorliegt.

Jos. Donnersbach,
Chef vom Service des Recherches
vun der Ligue „ONS JONGEN“.

Gesamtzahl der als verschollen gemeldet. Okt. 45 - Juli 46	Rapatrierte Okt. 45 - Juli 46	In Gefangenschaft Lebende	Todesfälle	Vermisst	Ohne Nachrichten seit Kriegsende
2941	496	133	366	507	1459
		von Rapatrierten erhaltene Auskünfte über nach dem 7. Mai 1945 (Kriegsende) sich noch am Leben befindliche	Davon 169 durch Luxbg. Augenzeugen bestätigte Todesfälle	Davon 4% = 20 wahrscheinlich lebend die Gefangenschaft erreicht. 96% = 487 wahrscheinlich verwundet, gefallen oder nachträglich in Gefangenschaft gestorben. Diese Zahlen sind aufgestellt auf Grund der Erfahrungen welche wir bis heute hatten, d.h. unter den 496 Rapatrierten von Okt. 45 bis Juli 46 befanden sich 20 als vermisst Gemeldete.	Luxemburger über welche keine Nachrichten nach Kriegsende vorliegen

Onbekanntes aus dem Frankreich

(Schluss)

Fir eng Réckendeckung ze hun, huet de Chef de Groupe no puer Wochen der 5 vun ons op eng Arbecht geschéckt. De' aner sin um „Warteghalt“ bliwen. We' ech mech eng Ke'er matt engem Arbeitskontrakt, den ech zu Perpignan bei engem Entrepreneur kritt hat, um Büro présente'ert hun, hu sie mir gesot, ech sollt kucken dass ech eraus ke'm an' éinner anere mat hei: „vous êtes un étranger et n'avez rien à réclamer“.

De' Hère Chefs de Groupe hate jo och kén Interessi fir ons op eng Arbecht ze schécken. Matt dénen 80-100 Mann an engem Groupe, de' én all Dag me' vun Honger vergoe gesin huet, hire Liéwesmüttelkärten, konnt én an de Grosstied e wonnerbart Geschäftche machen an a kuerzer Zeit e reiche Mann gin. Dat ass d'Ursäch fir wat mir zéng Wochen zu Perpignan waren an all Dag op Arbecht vertre'scht go'wen. An der Zwéschenzeit war de Vertriéder vun Letzeburger Ro'de Kreiz zwéimol bei ons an huet ons dat selwecht gesot we' de' Hère aus dem Groupe. Flo hat ech bal vergiess ze soen, dass hién ons eso'guer eng Ke'er 20 (zwanzeg) ganzer fransescher Frang gin hat. Dén Hér huet weder ké guddé Rot gewosst we' ons d'Friemelegi'ën ze recommande'eren.

Den Honger huet eso' munches matt sech bruecht. Vill vun onse Komeroden hun, moralesch a physesch um Nullpunkt, de Wé op Hém erem ugetratt, et war hinnen alles égal. Eng aner Partie huet dém e'wege Fle'wen vun KNAPP, Chef vun Letzeburger Ro'de Kreiz nogin an ass an d'Fremdelegi'ën gängen. Sie hate Chance, well sie spe'der bei d'Engländer ko'men. Awer we' licht hätt d'Säch och können emgedre't verlafen an da wiren sie de Preisen ausgeliewert gin.

No zéng länger Wochen si mir dann vu Perpignan no Châteauneuf-les-bains, net weit vu Clermont-Ferrand transfere'ert gin. Op der Rés, de' bal zwe'n Dég gedauert huet, hate mir natirlech e surveillant bei ons matt engem schwe'ere Revolver um Bauch. Hei kuerz wat mir als Proviant fir d'Ré's kritt haten: 300 gr. Bro't, 6 kleng Salzspotten, 2 gequell Gromperen. Mir hate natirlech

dovu scho neischt me' we' den Zuch zu Perpignan ugefuer ass an du hu mir dann de' aner Zeit fir Mëtteg- a Nuechtiessen d'Zéidong geliés an d'Landschaft gekuckt.

De Groupe vu Châteauneuf war, ofgesin vun Chef a vun Adjoint, nemme vu Belsch dirige'ert an et waren och nemme Belsch do. Et war eng gross Differenz matt Perpignan. Villme' propper, me' Disciplin. Mir hun all Dag e puer Stonne misste schaffen, awer d'Esse war och vill besser a me' völeg. No e puer Dég go'we mir gefrot ob mir d'accord wire fir bet'e iauer schaffen ze goen. Mir hu natirlech all éstémme'eg jo géantwert an e puer Dég me' spe't ware mir erle'st. Matt onse Pabeieren, dem Kontrakt an der Liéwesmüttelkärt an der Täsch si mir o'ni Iwerwächong jidderé sengem neie Patron zo'gesteiert. Ech wéll nach bemirken, dass d'Bro'tkärt am e'schten Duerf e gudd Stéck me' kleng gin ass.

Selbstverständlech war mir nach emmer un de Groupe gebonnen. Mir hun net dirfe me' weit we' an d'Nopeschgemenge goen o'ni en' Autorisatio'n vun Groupe ze hun. Onse Lo'n war 600 Frang de Mo'nt awer dovun hu mir missten 240 Frang als „frais administratifs“ gin.

Dat ass d'Beschreiwon vun de fransesche G.T.E. (Groupements de travailleurs étrangers), an déne mir me'nteläng lo'gen honger ze leiden a neischt ze schaffen a wo' én op Schrott an Tratt dat Schéld gesin huet: „Commissariat à la lutte contre le chômage“.

Ech si ké Krichsinvalid, awer den Honger an d'Kélt vun démols hun hir Spueren hannerlöss. De' Zeit, de' ech virum Krich un de Sport gewand hun, verbréngen ech elo am Dokter sengem Wartesall, well ech nach emmer mkrank sin an ze niddrege Bluttdrock hun.

An dach muss ech soen, dass ech bal ké Recht hun ze kloen, wann ech un de' letzeburger Komeroden denken, de' 9 Me'nt a me' läng an de Camps vu Lavalbonne, Barcarès asw. so' Schlèmes mattgemäch hun, dass onse Passage nemme me' we' e schwäche Schied duerge'nt erschéngt.

AH.

CAVE ST. REMY

DISOM & Co

Remich

V I N S E N G R O S

Pour vos chaussures
adressez vous à la maison

Willy Burgund

PLACE DU MARCHE
R E M I C H
TELEFON 107